

Sammlung oder allenfalls auch junge Thiere verschaffen wollen. Ich beschränke mich hiebei auf die Sumpf- und Wasservögel.

Wissenschaftliche Bezeichnung: **landesüblich:**

Oedicnemus crepitans = Haidhendl.  
 Charadrius pluvialis = gelbe Pfeilschnepfe.  
 Ardea cinerea = blauer Fischreiher.  
 Ardea purpurea = rother Fischreiher.  
 Ardea alba u. garzetta = grosser u. kl. weisser Reiher.  
 Ardea minuta = Kothreiher.  
 Ardea comata (selten) = auch als Kothreiher bezeichnet.  
 Botaurus stellaris = Mooskuh.  
 Platalea leucorodia = Löffelgans.  
 Numenius arquatus = Goiser.  
 Totanus, Tringa, Actitis, Recurvirostra werden als „Schnepfen“, „Pfeilschnepfen“, bezeichnet, mit Zugabe besonderer Merkmale, z. B. „rothfüssig“ bei totanus callidris.

Gallinago (scolop. und gallin.) = Moosschnepfe.  
 Gallinago major = Doppelschnepfe.  
 Philomachus pugnax = Kragenschnepfe.  
 Himantopus vulgaris = Storchschnepfe.

Rallus aquaticus } = grünes Wasserhendl.  
 Gallinula chloropus }  
 Crex pratensis = Wachtelkönig.  
 Ortygometra porzana = Grieshendl.  
 Fulica atra = Rohrhendl.  
 Anser cinereus = Sommergans.  
 Anser segetum etc. = Wilde Gans.  
 Anas boschas = Stockente, grosse Ente.  
 Querquedula crecca = Zwieglotzer } kleine Enten.  
 Pterocyanca circa = Schaar-Antl }  
 Mareca penelope = Pfeif-Ente }  
 Chaulelasmus strep. = Mitter-Ente. }  
 Spatula clypeata = Löffel-Ente }  
 Fuligula cristata = schwarze E. } Mitter-Enten.  
 Fuligula marila = „ „ }  
 Nyroca ferina = Moor-Ente }  
 Nyroca leucophthalma = braune Ente }  
 Clangula glaucion = Eis-Ente }  
 Mergus serrator = Lagler-Ente.  
 Mergus albellus = gespitzte Eisente, Wiesel, Eiskönig.

Colymbus = Meertaucher.  
 Podiceps (alle) = Oetzer.  
 Larus = See-Taube.  
 Lestris (?) Sterna = See-Schwalbe.  
 Graeculus carbo = Schaarn.

## Ornithologische Beobachtungen aus der Umgebung von Brünn.

Gesammelt in den Jahren 1880—1882 von W. Čapek.

(Eingesandt durch Josef Talský.)

(Fortsetzung.)

**76. Parus coeruleus.** Die Blaumeise ist in Laubwäldern und grossen Obstanlagen, in Weidenpflanzungen eine gewöhnliche Erscheinung. Sie nistet in Baumhöhlen ganz nahe am Boden, bis zu einer Höhe von 6 m. Zweimal fand ich das Nest in einem Uferloche. Im Winter lebt diese Meise, wie alle ihre Verwandten, familienweise, öfters gesellt sie sich zu den Kohlmeisen und Baumläutern und sucht ihre Nahrung gewöhnlich in Baumgipfeln auf den schwachen Aestchen; immer kann man sie beobachten, wie sie auf den schwächsten Aestchen hängt und die Samen, besonders Birkensamen, aussucht. Im Winter kann man sie fast zu jeder Tageszeit in Gärten antreffen. In der Noth sucht sie auch den Boden ab; ich sah sie selbst den Pferdedünger durchsuchen, ohne dass sie denselben jedoch nach Art der Samenfresser durchgewühlt hätte. Den 16. IV. fand ich ihre Eier vollzählig (9 Stück). Das Nest ist wie bei Par. major, ater, etc. aus Moos gebaut und sehr weich und mit licht gefärbten Haaren warm ausgepolstert.

**77. Parus palustris.** Die Sumpfmehse ist bei uns die seltenste Meisenart, sie gesellt sich wenig zu den andern Meisen, sondern lebt paar- oder familienweise in feuchten Waldthälern. Im Winter streift sie freilich auch umher, verlässt aber nur selten den Wald und sucht ihre Nahrung in Gebüsch nahe am Boden.

**78. Parus ater.** Die Tannenmeise ist in Nadelwäldern gemein. Gewöhnlich fand ich ihr Nest in 2 — 3 cm. tiefen Erdlöchern. Sie wählt hierzu verlassene Kaninchen- und Mäuselöcher, auch Erdspalten

etc. Den 8. Mai pflegen die Eier vollzählig (8 Stücke) gelegt zu sein. Auch nistet sie nicht selten in niedrigen Baumhöhlen. Dieselbe Höhle benützt sie mehrmals. Im Winter lebt sie gewöhnlich mit Regulus und Parus cristatus in Nadelwäldern, aber nur diese beiden Meisenarten bleiben ohne Ausnahme den Nadelwäldern treu, indem die Regulus auch in Laubhölzer ziehen.

**79. Parus cristatus.** Die Haubenmeise lebt in Nadelwäldern, kommt aber seltener vor als Parus ater. Dreimal fand ich ihr Nest in verlassenen Eichhörnchenestern auf hohen Kiefern; ein andermal erweiterte sich die Meise eine natürliche Höhle in einem morschen Weissbuchenaste, wobei sie mit ihrem Schnabel wie ein Specht arbeitete und die abgehauenen Späne mit dem Schnabel herausholte. Den 18. April fand ich dasselbe das erste Ei. Da das Nest ungewöhnlich klein war, so hatte es anstatt einer Unterlage von Moos eine Auspolsterung aus dem filzigen Theile der Distelfrucht und aus Haaren. Im Winter sucht diese Meise auch am Boden ihre Nahrung. Gewöhnlich ist sie paarweise anzutreffen.

**80. Parus caudatus.** Die Schwanzmeise ist am Rande der Laubwälder wie auch in den daran grenzenden Obstgärten zu finden, aber nicht häufig. Das eiförmige Nest hängt sie auf langer Aeste, in überhängende Wurzeln, gewöhnlich aber in die Gabeln stärkerer Aeste, besonders auf solche Bäume auf, deren Rinde mit Flechten bedeckt zu sein pflegt. Ich fand es 3 bis 8 Meter über dem Boden. Beide Gatten bauen am Neste. Zuerst wird das äussere Skelet desselben her-

gestellt; es besteht aus einer Schichte Moos; unmittelbar darauf werden Stücke von Baumflechten befestigt, so dass das ganze Nest damit bedeckt wird. Diese Flechtenschichte dient nur zum Schutze des Nestes vor dem Auge der Feinde; denn sie befestigt selbe nur lose an die Oberfläche des Baues an der Seite, wo das Nest auf die Aeste zu liegen kommt, fehlt diese schützende Schichte gänzlich, hängt aber vom Neste noch herab, so dass man den Uebergang der Farbe des Nestes zu dem der Baumrinde leicht übersehen kann. Das Innere des Nestes ist sehr warm, aber nur lose mit Federn (besonders Fasanenfedern) ausgekleidet. Mehrmals traf ich beide Gatten im Neste schlafend an und das zu Zeiten, wo das Nest entweder noch leer war oder schon alle Eier (gewöhnlich 11) enthielt. In anderen Fällen schlief das ♂ in der Nähe des Nestes und kam auf das Zwitschern des ♀ sogleich herbei. Das Einflugsloch des Nestes ist sehr klein und oben etwas seitwärts angebracht. Das fertige Nest fand ich schon den 30. März, und den 12. April sind in der Umgebung von Brünn gewöhnlich die Eier vollzählig gelegt; 3. Mai fand ich schon ausgeflogene Junge. Am 10. April fand ich ihre 4 punkirten Eier, die in Grösse sehr differirten. Zwei Stücke waren wie gewöhnlich 14mm. lang, eines war 16mm. und das vierte nur 10mm. lang; das grösste enthielt zwei Dotter. Die Eier fand ich immer mit Punkten versehen, nur einmal traf ich unter gepunkteten auch fast ganz reine Eier an. Das Pärchen hält sich immer beisammen unter unaufhörlichem Zwitschern. Die brütenden Vögel erkennt man leicht an den etwas verbogenen Schwanzfedern. Die Schwanzmeisen gesellen sich wenig, höchstens zufällig auf kurze Zeit zu anderen Meisen, sondern leben im Herbst und im Winter treu in ihrer Familie, durch den ganzen Tag emsig suchend und durch Zwitschern einander lockend. Im Winter durchziehen sie die Wälder und Gärten, durchsuchen die Bäume, Sträucher und ihr zurückgebliebenes Laub, hängen sich auf die schwächsten Aestchen, kommen bis zum Boden, suchen aber nie auf demselben. Auch in Nadelhölzern sieht man sie nie. Die Familie schläft in einem Gebüsch, an welchem noch trockene Blätter hängen.

**81. *Regulus flavi- et ignicapillus.*** Das gelb- und feuerköpfige Goldhähnchen. Sie nisten in grösseren Fichten- und Tannenwäldern, z. B. bei Segen- Gottes linter Rossitz, wo ich sie durch das ganze Jahr antraf, leider aber nicht das Glück hatte, längere Zeit dem Aufsuchen des Nestes zu widmen. Etwa von Mitte October (häufiger aber später) fangen sie an, in Familien oder grösseren Gesellschaften umher zu streifen und nun sieht man sie bei Brünn überall häufig genug, besonders in Gesellschaft der Meisen und *Certhia*. Am meisten suchen sie natürlich Nadelwälder auf, durchsuchen aber auch Gebüsch, Obstbäume und den Waldboden, besonders unter Sträuchern und um die Baumstämme herum. Die gelbköpfige Art ist häufiger. Gegen das Frühjahr suchen die Gesellschaften wieder ihre Brutplätze auf und zu Anfang Aprils verschwinden bei Brünn die letzteren.

**82. *Troglodytes europaeus.*** Der Zaunkönig wird in Zbeschau „paleček“, d. h. „der Däumling“, anderwärts „plotničák“ (Zaunvogel) genannt. Hier und da nistet er in einem bewässerten Waldthale, im Herbst und Winter sieht man ihn an offenen Waldbächen, an Flussufern und in Dörfern. Das Pärchen verlässt den einmal gewählten Nistort nicht und baut das Nest in Erdlöchern, häufiger aber in hängenden Wurzeln. Es ist im

letzten Falle sehr gross, kugelig, aus Blättern, Gras, Moos und Aestchen fest gebaut und mit Moos ausgepolstert; die Höhlung selbst ist tief und das kleine Einflugsloch befindet sich auf der Vorderseite. Das erste Ei wird gewöhnlich um den 15. Mai gelegt.

**83. *Emberiza citrinella.*** Der Goldammer ist überall gemein. Das erste Ei fand ich den 18. April, gewöhnlich aber um den 22. April. Die volle Zahl der Eier beträgt 5, auch 4, 6 oder 3 Stück. Noch am 10. August fand ich 3 Eier, die auch ausgebrütet wurden. Bei Brünn beobachtete ich mehrmals eine Goldammer-Varietät mit dunkler, rostgrauer Grundfarbe der Eier und wenigen schwarzen Stricheln. Einmal fand ich ein Kränzchen von Stricheln am spitzen Ende. Uebrigens sind die Strichelchen unregelmässig auf der ganzen Oberfläche der Eier vertheilt. Im Herbst und im Winter lebt der Vogel bekanntlich in Gesellschaften und diese bringen die Nacht in dem noch hängenden, trockenen Laube der Sträucher zu.

**84. *Emberiza miliaria.*** Der Graumammer. Mehrere Paare nisten auf den wenigen Wiesen in der westlichen Umgebung von Brünn. Er kommt in den ersten Tagen des März an und lässt sogleich seine Stimme von den Gipfeln der Bäume hören. Das Nest steht wie bei *Motac. flava* (mit welcher er dieselben Nistplätze aufsucht) mitten im Wiesengras und enthält 4–5 Eier. Sonderbar ist der Flug dieses Vogels; er lässt dabei gewöhnlich die Füsse herabhängen. Der Vogel ist nicht scheu.

**85. *Fringilla serinus.*** Der Girlitz heisst bei uns seiner Stimme gemäss „vrzák“ (Knarrer), anderwärts nach seiner Nahrung „semeničák“ (Samenvogel). Er ist überall bekannt, doch scheint er mir jetzt häufiger zu sein als früher. Der Zug erfolgt in kleineren Gesellschaften (bis 20 Stück). Solche Gesellschaften sind angekommen im Jahre 1876 am 13. April, 1878 am 17. April, 1879 am 9. April, 1881 am 7. April ein Stück, den 15. April eine Gesellschaft, 1882 den 26. März vier Stück. Im Frühjahr treiben sich die Girlitze noch einige Zeit beisammen auf Rasen umher, trennen sich dann in Paare und brüten 1–5m. hoch auf verschiedenen Bäumen, besonders in der Nähe menschlicher Wohnungen auf Akazien, oft auf Friedhöfen auf Thujen, dann auch in Wäldern auf kleineren Kiefern, Eichen etc. Die zweite Brut fällt oft in den Spätsommer, was einen Beweis liefert, dass sich dieses Vögelehen noch nicht vollkommen unserem Klima accommodirt hat. Das erste Ei fand ich den 11. Mai, aber noch den 22. August fand ich mehrmals flügende Junge im Neste; selbst den 30. August flogen die Jungen erst aus dem Neste. Die Zahl der Eier ist 4–5. Nach dem Brutgeschäft lebt der Vogel in Familien, später in Gesellschaften und Ende October fliegt er fort. Sein Nest ist klein, sehr nett und fest gebaut. Es besteht aus Gras und wird mit Haaren, kleinen Federchen und mit Gewebe weich ausgepolstert. Auf einem gewöhnlich gefärbten Ei fand ich einen lichtblauen Reifen.

**86. *Fringilla spinus.*** Der Zeisig hält sich in der Brünnner Gegend nur im Winter auf und nistet wahrscheinlich in den westlichen und nördlichen Nadelwäldern. Bei Brünn erscheint er regelmässig in grossen Schaaren (30–50 Stück), wahrscheinlich längs der Schwarzawa vom Norden kommend, hält sich auf den vielen Erlembäumen, besonders neben dem Mithlgraben zwischen Altbrünn und dem Schreibwalde auf; es werden daselbst sehr viele gefangen. Der Zeisig er-

scheint hier in der ersten Hälfte Novembers und in den ersten Tagen Aprils fliegt die Menge, die treu zusammenhält, fort. Bei dem Abweiden der Erlsen sind sie sehr wenig scheu; gegen das Frühjahr suchen sie auch auf Stoppel- und Saattfeldern, wahrscheinlich nach abgefallenen Erlensamen; in dieser Zeit sind die ♂ durch die intensiv gelben Stellen auf den Flügeln und dem Schwanz zu erkennen. Sie schlafen grösstentheils auf Nadelbäumen der nahen Wälder.

**87. *Fringilla carduelis*.** Der Stieglitz lebt paarweise in Gärten und Obstanlagen und im Winter in kleinen Gesellschaften (bis 20 Stück) auf Disteln und Gräsern, mischt sich aber nicht unter andere Samen-fresser. Das Nest baut er sehr niedrig in die Gipfel der Obstbäume, in Gärten, längs der Strassen, selbst in Dörfern. Das erste Ei fand ich den 1. Juni. Noch den 13. August fand ich flügge Junge im Neste.

**88. *Fringilla cannabina*.** Der Hänfling ist in meinem Beobachtungsgebiete nicht sehr häufig, namentlich konnte ich bei Brunn sein Nest nicht finden. Bei Zbeschau fand ich das Nest in Wurzeln unter einem überhängenden Bachufer; gewöhnlich nistet er in Feld-schluchten. Das erste Ei wurde am 18. April gelegt. Einmal habe ich 4 vollkommen schneeweisse Eier gefunden. Später leben die Hänflinge in Familien, im Winter in grösseren Schaaeren und treiben sich auf Stoppelfeldern, auf den aus dem Schnee emporragenden Gräsern etc. herum, öfters mit anderen Samen-fressern. Sie sonnen sich gern auf lehmigen Abhängen am Boden.

**89. *Fringilla montifringilla*.** Der Bergfink, Er erscheint zur Winterszeit in kleineren oder grösseren Flügen, gesellt sich öfters zu unseren Samen-fressern und treibt sich mit denselben auf Gräsern herum. Auch einzelne Paare habe ich im Winter angetroffen.

**90. *Fringilla coelebs*.** Der Buchfink ist überall in Wäldern und Gärten gemein. Im Herbst, oft auch noch im Spätsommer vereinigen sie sich in Gesellschaften, treiben sich auf Stoppelfeldern (oft mit Ember.) herum, wobei sie aber immer wieder den Wald aufsuchen; der grösste Theil fliegt fort, nur wenige, besonders ♂ bleiben bei uns und halten sich überall nahe an menschliche Wohnungen auf. Im Februar oder März kommen wieder alle in Schaaeren zurück, halten sich einige Zeit beisammen und zerstreuen sich dann auf ihre Brutplätze, wo sie um die Mitte März, manchmal aber später, ihre Frühlingsstrophen erschallen lassen. Das erste Ei wird gewöhnlich um den 20. April (1882 etwas früher) gelegt, doch fand ich dasselbe auch schon den 6. April. Ich beobachtete, besonders bei Brunn, eine Varietät der Eier mit blauer Grundfarbe und schwarzen Flecken, ohne die gewöhnliche verweichte roströthliche Begrenzung derselben, bei dieser Varietät (etwa 10% der Nester bei Brunn) herrscht also die blaue Farbe vor, bei den übrigen Eiern die roströthliche, die die bläuliche Grundfarbe theilweise durchscheinen lässt. Das Nest des Buchfinken stellt auf den verschiedenartigsten Bäumen, 2—6 Meter hoch, doch fand ich es auch dreimal auf Sträuchern nur 1 Meter hoch, obzwar es in der Nähe Bäume genug gab. Die volle Eierzahl beträgt 5—6, bei der zweiten Brut natürlich weniger, öfters 4 Stück. Das Nest ist ohne Zweifel eines der schönsten und künstlichsten, seine äussere Schichte ist auf dieselbe Weise und in gleichem Motive gebaut, wie bei *Parus caud.* Wo der Vogel nicht Moos und Flechte findet, baut er das Aeusserere des Nestes aus Gräsern, was nur sehr selten

geschieht. Das Innere ist sehr glatt und warm mit Federn und Pferdehaaren ausgelegt. Einst ist mir ein besonderer Fall vorgekommen. Ein Fink baute nämlich sein Nest ganz in gewöhnlicher Weise in ein wohl-erhaltenes Nest des *Oriolus galbula* vom vorigen Jahre in der Astgabel einer jungen Eiche im Schreibwalde; es war zeitig im Frühjahr und das ♂ schlief in diesem sonderbaren Doppelneste am 9. April, worauf ich am 21. April das erste Ei darin fand, und zwar die blaue Art.

**91. *Fringilla linaria*.** Der Flachsfink erscheint im Winter regelmässiger als *Fring. montifring.* Im Jahre 1880 kamen nur wenige im December an, wie überhaupt im Jahre 1880 wenige nordische Gäste bei Brunn erschienen sind, da der Winter sehr gelinde war. 1881 sind sie schon um den 10. November angekommen. Besonders gehen sie in grossen Schaaeren dem Birkensamen nach.

**92. *Pyrrhula vulgaris*.** Der Gimpel. Jeden Winter erscheinen diese eleganten Vögel in Familien oder kleinen Gesellschaften bei uns. Im Jahre 1878 waren nur wenige da; die ersten sind den 20. November angekommen; 1879 den 17. November 4 ♂ mit 2 ♀, 1880 wieder wenige, 1881 den 15. November die ersten. In der ersten Hälfte März fliegen sie meistens fort, aber 1881 sah ich noch den 10. April ein Paar im Schreibwalde. Oefters sieht man einige ♀ ohne ♂; einst sah ich 8 ♀ mit einem einzigen ♂; den ♂ stellt man viel nach. Es scheint, dass sich die Zahl dieser Vögel vermindert hat. Bei uns fressen sie besonders die Kerne von Ligustrum v.

**93. *Pyrgita domestica*.** Der Sperling ist allenthalben gemein. Im Juli jagen sie an mit den kaum ausgeflogenen Jungen (obgleich das Brüten noch nicht beendigt ist) schaaerenweise die Felder, besonders den Weizen zu besuchen; auch sind sie um diese Zeit weniger an menschliche Wohnungen gebunden, denn sie finden im Freien Nahrung genug und schlafen gern in Sträuchen, selbst in der Nähe der Waldungen mit den Feldspatzen. Ist aber draussen nicht viel zu finden, so suchen sie wieder die Wohnungen auf. Ich sah im Herbst und im Winter öfters Sperlinge Stroh und Federn in ihre Nester, besonders in alte Schwalbennester tragen, um sich ein warmes Winterquartier zu verschaffen. Das erste Ei fand ich gegen die Mitte Aprils; die volle Eierzahl umfasst 6, auch 5 oder 7 Stück. Manchmal verspäten sich die Sperlinge im Brutgeschäfte; so fand ich noch den 19. August nackte Junge im Neste. Die Jungen sah ich auch die Früchte von *Lycium barbarum* fressen. Oefters beobachtete ich bei diesem Vogel einen theilweisen Albinismus, der sich besonders an den Schwingen der 1. und 2. Ordnung, dann auf den Schwanzfedern kundgibt; einen vollkommenen jungen Spatzen Albino sah ich am 15. Juli in einer Schaar auf Feldern unweit von Brunn. Die Eier variieren ziemlich in Farbe und Grösse; gewöhnlich sind sie 22 mm. aber auch 20—25 mm. lang, ihre Grundfarbe ist gewöhnlich schmutzig-weiss mit vielen dunkelgrauen Flecken, die freilich an stumpfen Ende zahlreicher sind, oder ist die Grundfarbe rein oder bläulichweiss mit wenigen oder vielen kleinen aschgrauen Flecken, welche Varietät aber seltener ist. Von Lazanek, einer Ortschaft bei Tschinowitz, geht die Sage, dass in derselben keine Sperlinge vorkommen, da sie von einem alten Weibe weggezaubert wurden.

**94. *Pyrgita montana*.** Der Feldsperling ist überall bekannt, obgleich nicht so häufig wie *Pyr. dom.* Er

nist in hohlen Bäumen, besonders in Obstbäumen und Weiden, in Mauerlöchern, bei Brünn auch in dem Gemäuer der Feldbrunnen unter der Oberfläche der Erde, in Steinbrüchen und in Löchern der Lehmwände. Es sind gesellschaftliche Vögel, insbesondere leben sie nach, dem Brutgeschäft bis zum Frühlänge in Schaaren, mitunter bis zu 100 Stücken. Sie fressen meist Gräser. Im Winter schlafen sie in Bauernhöfen, in alten Mauern, in Höhlungen der Weiden, in Sträuchern und in Nadelhölzern. Mitte März bauen sie schon ihre Nester.

**95. *Loxia chloris*.** Der Grünling ist überall unter dem Namen „zvonek“, d. h. „das Glöcklein“ bekannt. Er nistet auf Sträuchern, besonders in Hainbuchensträuchern, etwa 1½–3 m. hoch, im Winter ziehen höchst wahrscheinlich viele mehr gegen Süden, die übrigen bleiben zurück und suchen die Gräser ab. Im Winter lebt der Grünling familienweise, schläft in Nadelbäumen oder um die Dörfer, besonders auf Friedhöfen, in dichten Thujen, deren Samen er frisst. Das erste Ei wird um den 20. April gelegt. Sein Nest ist vorzugsweise (besonders bei Zbeschau) aus einem weissbefaunten Blümchen geflochten, mit Rosshaaren ausgekleidet und steht auch öfters mässig hoch auf Bäumen.

**96. *Loxia curvirostra*.** Der Kreuzschnabel. Ich beobachtete diese Vögel nur zweimal in der Umgebung von Brünn; 1881 sah ich nämlich am 12. April gegen Abend eine Gesellschaft von 15 Stücken spielend und schreiend im Schreibwalde, und den 15. Juli vier Stück auf einer hohen Fichte bei Zbeschau. Wahrscheinlich nisten sie in den Nadelwäldern westlich von Brünn.

**97. *Coccothraustes vulgaris*.** Der Kirschenkernbeisser. Bei Namiest nennt man in „trěšňák“, d. h. Kirschenvogel. Er nistet in jüngeren Laubwäldern, mehr am Rande derselben, in Park- und Obstanlagen auf Bäumen oder hohen Sträuchern 3–6 m. hoch. Im Schreibwalde und im „Augarten“ in Brünn nisten alljährlich viele Paare. Während der Paarungszeit jagen sie sich stark schreiend in kleineren Gesellschaften (bis zu 20 Stück) bei ihren Nistplätzen herum und setzen sich auf die noch kahlen Gipfel der Bäume. 1882 fand ich das erste Ei schon den 29. April, obzwar es gewöhnlich erst um den 20. Mai gelegt wird. Die volle Zahl der Eier beträgt 5, 6, auch 4 oder 7 Stücke. Das Nest ist nur lose zusammengelegt, schwach befestigt, flach, aus trockenen Aestchen (besonders von der Linde), die der Vogel gewöhnlich selbst abbricht, dann auch aus etwas Gras gebaut und mit Würzelchen und einigen Rosshaaren ausgelegt; die ganze Bauart erinnert an das Nest des *Garrulus glandarius*. Die Familie hält sich gewöhnlich bis zum Frühjahr beisammen. Im Juli und August theilen sie sich mit den Eichhörnchen in die geflügelten Früchte der Hainbuche, später (im Winter) fressen sie die Früchte des Feldahorns und der Thuja, indem sie die Früchte des Berg- und Spitzahorns nicht beachten. Nachdem sie die Frucht abgerissen haben, beissen sie „den Flügel“ derselben ab, lassen ihn fallen, zerbeissen die Frucht und lassen die Stückchen der harten Schale herunterfallen. Auch fallen sie über die Kirschen her, d. h. über die Kerne derselben. Beim Fressen verhalten sie sich sehr

still, aber im Fluge schreien sie fast immer. Auch gehen sie im Winter unter die Bäume (z. B. unter Thuja) der Nahrung nach. Muthig und schreiend umfliegen sie den Störer ihrer Brut. Das Nest fand ich auf Eichen, Birn- und Aepfelbäumen, Fichten etc., immer in den oberen Aesten.

**98. *Columba palumbus*.** Die Ringeltaube ist in unseren Wäldern eine ziemlich gewöhnliche Erscheinung; häufiger ist sie in Nadelwäldern; auch in der Ebene unterhalb Brünn besonders zwischen Černowitz und Holásek nisten in den Feldhölzern, also in einer Gegend, wo es weit und breit keine Nadelwälder gibt, alljährlich einige Paare. Mitte März kommt diese Taube paarweise an. Ihr Nest steht auf Bäumen 5–10 M. hoch, hart am Stamme; nur einmal fand ich es auf einem Aste einer hohen Kiefer, wobei ein Eichhörnchennest zur Unterlage gewählt wurde. Das Nest ist flach und besteht aus Eichen-, Haselnuss- und Lindenästchen; seine Vertiefung wird aus feinen Fichten- und Birkenästchen gebaut. Das erste Ei wird gewöhnlich um den 18. April gelegt. Ich habe beobachtet, dass das zweite Ei in der Mittagszeit des folgenden Tages gelegt wurde. Am 27. Juli fand ich zwei flügge Junge im Neste. Vor dem Wezziehen vereinigen sich die Ringeltauben in kleinere Züge; so sah ich den 1. September 1882 neun Stücke auf einem Stoppelfelde. Im Jahre 1880 wurde in einem Gelege ein Ei zerschlagen und folglich die Brut verlassen; 1881 baute jedoch das Paar wieder daselbst sein Nest, wobei das alte Nest zur Unterlage diente. Ich verscheuchte das brütende ♀ einigemal durchs Klopfen an den Stamm von Neste, doch bald sass es wieder auf demselben. Wenn das Brüten schon vorgetrückt ist, so sitzt das ♀ besonders fest. Doch fand ich auch verlassene Junge und Eier. Einmal fand ich den 14. Juli die Eier auf einer Kiefer, in deren Gipfel sich die Jungen eines Thurmfalken befanden.

**99. *Columba oenas*.** Die Hohltaube ist bei uns nicht sehr häufig; wo die Verhältnisse günstig sind, nisten diese Tauben mehr gesellschaftlich. So nisten in dem Walde „Bouč“ bei Oslawan auf einem ganz kleinen Flächenraume jährlich etwa 8 Paare mit Dohlen und Staaren. Man sieht sie hier zusammen fliegen und oft sitzen 8–10 Stück auf dem Gipfel einer Tanne oder Eiche. Mitte März kommen sie daselbst an, und um den 10. April wird auf dem gewöhnlich ganz leeren Boden der Bruthöhle das erste Ei gelegt. Ihre Wohnung habe ich 5–12 m. hoch in Eichen, Buchen, Fichten und Kiefern gefunden.

**100. *Turtur auritus*.** Die Turteltaube ist in allen grösseren Revieren wohlbekannt, besonders da, wo breite, wasserreiche und mit grossen Waldsträuchern bewachsene Waldthäler nahe an Feldern liegen. Sie geht auch weit zum Wasser. Das kleine, lose aus dürren Aestchen gebaute Nest steht auf Sträuchern oder auf Bäumen 1½ bis 4 Meter hoch. Bei der zweiten Brut findet man öfters nur ein Junges. Im Spätsommer sieht man einzelne Turteltauben auf Stoppelfeldern und am Wasser umherfliegen.

**101. *Phasianus colchicus*** wird in Gehegen gepflegt. Oefters beobachtete ich einen theilweisen Albiuo.

(Schluss folgt.)

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1883

Band/Volume: [007](#)

Autor(en)/Author(s): Talsky Josef

Artikel/Article: [Ornithologische Beobachtungen aus der Umgebung von Brünn. Gesammelt in den Jahren 1880-1882 von W. Capek \(Fortsetzung\) 145-148](#)